Sonnabend, den 26. November 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 327. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Noch keine Entscheidung im Zloty-Streit.

Vermittlungsvorschlag des englischen Außenministers. Die Entscheidung bis zur nächsten Ratssitzung vertagt.

Genf, 25. November. Der Völkerbundrat hat Freitag nachmittag die endgültige Erledigung der Streitfrage hinsichtlich der zwangsweisen Einführung des polnischen Zloty auf den Danziger Eisenbahnen am 1. Dezember auf eine der nächsten Sitzungen, die wahrscheinlich am nächsten Montag stattfinden wird, vertagt. **Wie zu erwarten war, hat die polnische Regierung den Vorschlag, der zur Regelung der Frage vom englischen Außenminister als Berichterstatter gemacht worden war, in den der Ratssitzung vorangegangenen Verhandlungen abgelehnt.** Dieser Vorschlag sah u. a. vor, daß die **Streitfrage an das ordentliche Verfahren vor dem Völkerbundkommissar zurückverwiesen wird, und daß Polen sich verpflichtet, bis zur Erledigung dieses Verfahrens die zwangsweise Einführung des Zloty auf den Danziger Bahnen zu unterlassen.** Der Danziger Ratspräsident Dr. Ziehm war bereit, den Vorschlag anzunehmen. Zur Klärung der Rechtsfrage, ob in diesem Flle eine action directe vorliegt, soll ein aus fünf Juristen bestehendes Komitee zusammentreten.

Der englische Außenminister Sir John Simon wies wiederholt auf die Dringlichkeit der Frage hin. Er gab zu bedenken, daß das Dekret, gegen das Danzig Einspruch erhoben habe, am 1. Dezember, also am nächsten Donnerstag, nach den Absichten Polens in Kraft treten solle. Und er erklärte, daß der Rat keine Zeit verlieren dürfe, die Angelegenheit zu regeln. Sir John Simon schloß mit einem Appell zur Verständigung.

Amerikas Antwort an England und Frankreich

Die Schulden müssen bezahlt werden. — Die französische These von der Verbindung der Schuldenfrage mit der Reparationsfrage wird abgelehnt.

London, 25. November. In der am Freitag veröffentlichten amerikanischen Antwortnote auf das englische Stundungsgesuch für die Kriegsschuldenzahlung wird betont, daß **die amerikanische Regierung keine Ermächtigung habe, eine Stundung dieser Zahlung zu gewähren.** In der Note sagt Hoover zunächst, daß er die Wichtigkeit des englischen Gesuchs und den Ernst der Lage vollkommen erkenne und würdige. Die Anregung, die Schuldenfrage neu zu regeln, müsse ernstlich in Betracht gezogen werden. Hoover macht dann darauf aufmerksam, daß die letzte Entscheidung über die Abänderung der internationalen Schuldenverpflichtungen beim amerikanischen Kongreß liege.

Die englische Regierung werde anerkennen müssen, daß die Anregung einer allgemeinen Neuregelung der Schuldenfrage weit über das hinausgehe, was jemals von dem amerikanischen Präsidenten vorgeschlagen oder in Betracht gezogen worden sei. Angesichts dieser Tatsache und der Stellungnahme Amerikas, daß die **Reparationsfrage lediglich eine europäische Frage** sei, mit der die Vereinigten Staaten nichts zu tun hätten, sei der amerikanische Präsident überzeugt, daß man nicht etwa behaupten könne, die Lausanner Regelung sei im Verlaß auf irgend welche von der amerikanischen Regierung gemachten Zusagen abgeschlossen und durchgeführt worden. Hoover erkennt dann die Bedeutung der in Lausanne von den Gläubigerregierungen unternommenen Schritte bezüglich der deutschen Reparationen und ihrer möglichen Rückwirkungen in Form eines Einnahmeverlustes für die Gläubigerstaaten an. Ferner wird zugegeben, daß die Weltkrise und der gleichzeitige Preissturz die Schuldenlast in vielen Teilen der Welt vergrößern und die Schrumpfung des internationalen Handels die Schwierigkeiten noch erhöht haben. Andererseits dürfte man nicht vergessen, daß die Weltkrise sich auch sehr stark auf das amerikanische Volk ausgewirkt habe. Bisher seien noch keine Gründe vorgebracht worden, die Amerika veranlassen könnten, anders zu handeln als wie in der Vergangenheit. Die amerikanische Regierung sei der Ansicht, daß ein Schuldenausschuß des Kongresses zum Studium der internationalen Regierungsschulden gebildet werden sollte, um diese Frage einzeln mit jeder Regierung zu erörtern. Der Präsident sei bereit, dem Kongreß einen solchen Vorschlag zu machen.

Die Note schließt: Das amerikanische Volk und die amerikanische Regierung messen der vollen Aufrechterhaltung der ursprünglichen Abmachungen durch die Zahlung der am 15. Dezember fälligen Raten so große Wichtigkeit bei, daß alle Gründe für deren Stundung hinfällig werden. Nach der Ansicht Hoovers würden sich die Aussichten für eine zufriedenstellende Regelung der ganzen Frage bedeutend bessern, wenn die Zahlung geleistet würde.

Auch an Frankreich die Antwort überreicht.

Paris, 25. November. Die amerikanische Antwortnote auf das französische Schuldenstundungsgesuch wurde am Freitagabend veröffentlicht. Ihr Wortlaut lehnt sich stark an den Text der Antwortnote an die englische Regierung an.

Herriots heikle Lage.

Paris, 25. November. Herriot wird die amerikanische Antwort in der Schuldenfrage am Sonnabend dem Kabinettsrat unterbreiten. Bei der beabsichtigten Fühlungnahme mit London handele es sich, so betont man hier, nicht darum, eine gemeinsame Front gegenüber Amerika zu bilden. Frankreich werde seine Antwort an Washington wahrscheinlich der Haltung Londons anpassen. In politischen Kreisen macht man sich jedoch keine großen Hoffnungen bezüglich der amerikanischen Antwort. Welchen Ausweg die Regierung aus der verwickelten Lage finden wird, ist nicht abzusehen, da sie im Falle der Einhaltung der Zahlungsverpflichtung vier Fünftel der Kammer gegen sich habe, während sie im Falle einer Ablehnung der Zahlung ihrem Grundsatz von der Heiligkeit der Verträge untreu werden müßte. In den Wandelgängen der Kammer werden daher bereits jetzt die verschiedenen Möglichkeiten einer neuen Regierungsbildung besprochen.

Der englische Schatzkanzler zur Schuldenfrage.

London, 25. November. Schatzkanzler Chamberlain ließ am Freitag in einer Rede in Birmingham keinen Zweifel darüber, daß die englische Regierung alles versuchen werde, um eine Stundung der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenzahlung an Amerika zu erreichen. Man werde gut daran tun, keinerlei überstürzten Schluß aus der endgültigen Stellungnahme des amerikanischen Kongresses zu ziehen. Die Politik der englischen Regierung gehe seit Jahren darauf hinaus, daß die **vollständige Streichung der Kriegsschulden und Reparationen** das beste für die Welt sei. In Lausanne sei man zu der Vereinbarung gekommen, daß alle Reparationszahlungen aufgehoben werden sollen. Die englische Regierung habe niemals einen Zustand in Betracht gezogen, in dem England zur Leistung von Zahlungen aufgefordert werde, die einem Schilling Einkommensteuer je Pfund entsprechen, während es zur gleichen Zeit nichts von seinen Schuldnern erhalte. Dies würde ein völlig unerträglicher Zustand sein.

Das Dorf in Not.

Witos schildert die Lage: grau in grau, wie sie wirklich ist.

Der ehemalige Ministerpräsident, Brestgefangene und jetzt noch als der eigentliche Führer der bäuerlichen Volkspartei politisch tätige Wincenty Witos zeichnet in einem im „Kurjer Warszawski" veröffentlichten Aufsatz ein erschütterndes Bild des wirtschaftlichen Elends, in welches das polnische Dorf in der kurzen Zeitspanne von einigen Jahren versunken ist. Seine Schilderung entspricht der Wirklichkeit. Wer in letzter Zeit mit der Lage des Bauerntums in Berührung gekommen ist, kann Zug um Zug die Wahrheit der Schilderung bestätigen, und mancher wird sogar geneigt sein, diese Schilderung als sehr zurückhaltend zu bezeichnen. Da die Landbevölkerung, die Bauernschaft — die überwiegende Mehrheit des polnischen Volkes bildet, so ist das von Witos gezeichnete Bild das der verzweifelten Lage der Mehrheit der polnischen Nation. Aus dieser Schilderung führen wir nachstehendes an:

„Der Landwirt, der auf einer Werkstätte arbeitet, die an und für sich einen gewissen, oft bedeutenden Wert besitzt, und zu der er noch seine mühselige Arbeit hinzulegt, verdient heute nicht nur nichts, sondern ist genötigt, zu dieser Werkstatt und dieser Arbeit noch täglich zuzuzahlen. Kein Wunder, daß er, will er seinen Verpflichtungen nachkommen und sei es auch nur die dringendsten Bedürfnisse decken, sein Vermögen aufzehrt und in raschem Tempo in den Abgrund der äußersten Not herabsinkt.

Ein großer Teil der Bauern, die sich ihres Grund und Bodens nicht entäußern wollten, versuchte sich durch Anleihen in der Hoffnung zu retten, daß eine Besserung eintreten und daß es ihnen gelingen werde, die Anleihen abzuzahlen. Sie haben sich gründlich geirrt. In Wucherschulden geraten, und sind heute nicht imstande, einen Groschen zubezahlen. Das Ergebnis sind Gerichtsklagen, die hohe Kosten verursachen und immer häufiger Versteigerungen von verschuldeten Wirtschaften.

Oft ist für einen solchen Unglücklichen die übermäßige Verschuldung ein Glück, weil sich die Gläubiger, in Anbetracht der Unmöglichkeit der Deckung der Verpflichtungen, mit dem gerichtlichen Verkaufe der betreffenden Wirtschaft nicht beeilen.

Mit vollem Rechte galten die Bauern bis vor kurzem als die besten Zahler. Sie wahrten die Zahlungstermine wie die Augen im Kopfe, vor der Ausstellung eines Wechsels fürchteten sie sich wie vor dem Feuer und das Erscheinen des Gerichtsvollziehers vor der Pforte der Wirtschaft erachteten sie als einen großen Fleck an ihrer Ehre. Jetzt hat der Gerichtsvollzieher aufgehört, ein Stein des Anstoßes zu sein, ein Wechselprotest jetzt niemanden mehr in Schrecken, und die Leute nehmen sogar ziemlich gleichgültig die Vorbereitungen zum Zwangsverkauf des väterlichen Besitzes zur Kenntnis.

Trotz des besten Willens und des Drucks seitens zahlreicher Gerichtsvollzieher haben viele Dörfer aufgehört, Steuern und sonstige Abgaben zu zahlen. Das Dorf nährt sich immer schlechter. Sogar wohlhabendere Landwirte verbrauchen keinen Zucker mehr. Sie sparen auch am Salz, das oft schon den einzigen Ersatz des Fetts bildet. Das Zerteilen der Zündhölzer in mehrere Stücke, das Feuerschlagen aus Steinen, das Hinübertragen glimmender Kohlen im Topfe von einem Dorfende nach dem anderen sind zu einer alltäglichen und natürlichen Sache geworden.

In der Nacht ist das Dorf in Finsternis getaucht. Selten zeigt sich an irgendeinem Fenster eine schwach flimmernde Talgkerze. Der Mangel und die Bedürftigkeit verursachen immer zahlreichere Krankheiten. Die in unerhörter Weise wütende Tuberkulose rafft unbarmherzig viele Opfer dahin, besonders in der jüngeren Generation.

Die Bevölkerung geht barfuß herum, ungeachtet der jetzt schon kalten Morgenstunden, sie entbehrt der nötigen Wäsche, sie zerreißt den Rest der lumpigen Kleidungsstücke, die ihr aus früheren, besseren Zeiten übrig geblieben sind. Die Schulen werden leer und sogar in den Kirchen haben sich die Reihen in sichtlicher Weise gelichtet.

Alles zittert vor Angst vor dem herannahenden Winter, denn es ist keine Möglichkeit vorhanden, Heizmaterial einzukaufen und die Wohnungen instandzusetzen.

Das Lesen erstirbt. Ein neues Buch wird man auf dem Lande nicht finden, eine Zeitung wird zu einer unerhörten Seltenheit. Dort, wo es früher zehn, zwanzig Exemplare von Volksblättern verschiedener Richtung gab,

trifft man heute eines an, aus dem das ganze Dorf die einzigen Nachrichten für sich schöpft.

Nachbarliche Streitigkeiten beginnt man mit Holzpflöcken auszufechten, denn es fehlt an Geld für die Gerichte und Advokaten.

Eine nicht geringe Anzahl von jungen Leuten, die studiert haben, kann keine entsprechende Beschäftigung finden und da sie begreifliche Ansprüche auf irgendeine menschliche Existenz machen, werden sie zu einer Qual für die Familie, sich selbst zur Last und zu einem gefährlichen Element der Destruktion. Wenn man erwägt, daß um ihrer Ausbildung willen Schulden gemacht wurden, daß die ganze Familie sich Entbehrungen auferlegte, um ihren Unterhalt und die Schulen zu bezahlen, so ist die Enttäuschung und Verbitterung begreiflich, wenn eine Absolventin des Lehrerinnenseminars verschämt beim Vater die Kühe hütet und ein Universitätsstudent sich unbeholfen an die Heugabel und die Schaufel macht.

Diese sowohl tiefgreifenden als auch gewaltsamen Veränderungen auf dem Dorfe sind nicht ohne Einfluß auf andere Gebiete. Sie haben sich stark in ihrer Wirkung auf die Moral fühlbar gemacht. Die Masse der erwachsenen Jugend, die sich kein eigenes Heim gründen kann, lebt zusammengepfercht, ohne Beschäftigung, was in der Familie Streit, Schlägereien, ja sogar Totschläge verursacht. Dieser Zustand ist der Nährboden einer Unmoral, wie sie bisher in ähnlichen Ausmaßen nicht beobachtet wurde.

Diebstähle sind direkt tägliches Brot, die alltägliche, vielmehr allnächtliche Beschäftigung, für viele die einzige Unterhaltsquelle. Einbrüche und Raubüberfälle mehren sich in erschreckender Weise. Es gibt Gegenden, wo kein Tag vergeht, an welchem nicht ein Ueberfall, nicht Diebstähle in einigen, wenn nicht in einem Dutzend Häusern verübt worden wären. Gestohlen wird alles, was unter die Hand fällt, aus dem Hause, aus dem Hofe, aus der Wagenremise, aus dem Stall. Die Landwirte sind mit ihren Familien genötigt, ganze Nächte damit zu verbringen, ihr Hab und Gut zu bewachen, in der Befürchtung, daß die Diebe kein Körnchen im Speicher zurücklassen oder ihnen das letzte Hemd wegnehmen werden. Nicht immer hilft sogar dieses; denn die Frechheit der Diebe übersteigt schon alle Grenzen.

Der Boden verarmt, denn niemand macht Einlagen, und niemand denkt daran für die Zukunft. Die Verwendung von Kunstdünger ist bis auf ein Minimum gesunken. Das tote Inventar ist vernichtet. Die Bodenbebauung geht gewaltig zurück.

Der Bodenpreis ist zu einem Viertel des früheren Wertes gesunken. Niemand denkt an das Kaufen, während das Angebot des Bodens übermäßig wächst. Beinahe jeder möchte ein Stück seines Bodens loswerden, wenn sich nur ein Käufer fände. Die Parzellierung hat vollständig aufgehört. In vielen Fällen haben die Bauern die hohen Anzahlungen geschenkt und sind vor dem Kauf geflohen. Die Eigentümer der Gutshöfe bemühen sich, sie durch die Gerichte zu Kontrakten zu zwingen und gewähren weitgehende Preisnachlässe. Der Boden hat aufgehört, für den Bauer der ersehnte Erwerb zu sein, er wurde vielmehr zur notwendigen Last, für viele ein Ruin und ein Unglück.

Wie wenig Aehnlichkeit hat das heutige Dorf mit jenem polnischen Dorfe, wie es vor einigen Jahren war! Damals schien es, daß die durch den Krieg geschlagenen Wunden nun heilen würden. Die Wirtschaften nahmen einen Aufschwung, die Wohlhabenheit war sichtbar. Es herrschte ein reges politisches und soziales Leben. Die Initiative vollbrachte oft große Dinge. Es wuchsen Schulen, Lesehallen, landwirtschaftliche Vereine, Stefczyk-Kassen, Molkereien, landwirtschaftliche Handelsgenossenschaften, manchmal ansehnliche Volkshäuser empor.

Aber heute?

Man wird von Leid geschüttelt, wenn man das Dorf betrachtet, dasselbe polnische Dorf. Außer dem Elend zehrt am Dorfe der Marasmus, die Apathie, das Mißtrauen, der Unglaube.

Heute denkt niemand an den Bau einer Schule. Die Stefczyk-Kassen setzen ihren Mitgliedern mit Gerichtsklagen zu; oft liquidieren sie sich, und demselben Schicksal unterliegen die Molkereien und anderen Genossenschaften. Die landwirtschaftlichen Vereine haben tatsächlich ihre Tätigkeit beendigt; sie figurieren manchmal nur noch auf dem Papier, die Lesestuben sind leer, die begonnenen und nicht zu Ende gebauten Volkshäuser warten auf bessere Zeiten. Alles ist stehen geblieben, alles ist verstummt. Das Dorf macht den Eindruck eines Friedhofes, auf dem wie tote Schatten menschliche Gestalten, seltsam verändert, versonnen, schweigend herumwandeln. Der Bauer öffnet selten den Mund, aber bevor er dies tut, schaut er sich mißtrauisch nach allen Seiten um. Er wird gegen die öffentlichen Angelegenheiten immer gleichgültiger."

Der Versuch des Zentrumsführers ebenfalls mißglückt

Noch keine Entscheidung in Deutschland.

Absage Hugenbergs an Prälat Haas. — Weg für eine Präsidialregierung wieder frei.

Berlin, 25. November. Nachdem die Mission des nationalsozialistischen Führers Hitler ergebnislos verlaufen ist, wurde, wie bereits berichtet, vom Reichspräsidenten Hindenburg der Führer der Zentrumspartei Prälat Kaas gebeten, sich über die Möglichkeit einer parlamentarischen Mehrheitsbildung zu unterrichten und dem Reichspräsidenten darüber Bericht zu erstatten.

Prälat Kaas hat sich noch gestern abend mit seinen engeren Parteifreunden über den Auftrag besprochen, den er vom Reichspräsidenten bekommen hat.

In Ausführung dieses Ersuchens hatte er am heutigen Freitag vormittag zuerst eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei. Reichstagsabgeordneter Dingeldey dürfte ihm erklärt haben, daß die Deutsche Volkspartei sich an einer nationalen Konzentration beteiligen würde. Gegen Mittag hat Prälat Kaas dann den Führer der Deutschnationlen Hugenberg aufgesucht, um dann eine Rücksprache mit dem nationalsozialistischen Führer Hitler abzuhalten. Es soll auch eine Besprechung des Prälaten Kaas mit Vertretern der Sozialdemokratischen Partei stattfinden. Am Nachmittag wird Prälat Kaas dem Reichspräsidenten über seine Besprechungen Mitteilung machen.

In politischen Kreisen beurteilte man am Freitag mittag die Aussicht jedoch recht skeptisch und glaubt, daß der Führer des Zentrums dem Reichspräsidenten Freitag nachmittag nur eine negative Auskunft geben wird. Er wird dem zufügen, daß das Zentrum gegen das bisherige Kabinett Papen eingestellt sei, doch werde es zur Unterstützung bereit sein, wenn der Reichspräsident einen Mann seines Vertrauens ernennt. Dies wird jedoch noch immer keine Mehrheit bedeuten, doch rechnet man im Zentrum, daß ein solches Kabinett im Reichstag 200 Abgeordnete, d. h. eine breitere Basis haben wird. Dies kennzeichnet die zur Zeit bestehende Lage. Sicher ist jetzt nur, daß die Lösung erst Anfang nächster Woche zu erwarten ist.

Auch Prälat Haas erfolglos.

Sein Bericht an Hindenburg.

Berlin, 25. November. Reichspräsident Hindenburg empfing heute nachmittag 5 Uhr den Führer des Zentrums, Prälaten Kaas, der ihm über seine heutigen Besprechungen mit dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Bayrischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei über die etwa noch vorhandenen Möglichkeiten zur Bildung einer Not- und Arbeitsmehrheit des Reichstags berichtete. Prälat Kaas hat in diesen Besprechungen an die Führer der genannten Parteien in erster Linie

die Frage gerichtet, ob sie ebenso wie die Zentrumspartei bereit seien, sich an Beratungen über ein sachliches Not- und Arbeitsprogramm für eine Mehrheitsregierung zu beteiligen.

Diese Frage ist von den Vorsitzenden der Bayrischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei bejahend beantwortet worden. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei hatte die Beteiligung an solcher Regierung nicht zugesagt. Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Partei erklärte, an sich entspreche die Feststellung der sachlichen Grundlage für eine etwaige Mehrheitsregierung durchaus seinen Auffassungen. Auf Grund der Erfahrungen der vergangenen Tage und der Ueberzeugung, daß aus einem positiven Ergebnis dieser sachlichen Beratungen seitens einflußreicher Stellen keine Folge gegeben wurde, halte er eine Beteiligung seinerseits nicht mehr für notwendig.

Auf Grund dieser Feststellungen bat Prälat Kaas den Herrn Reichspräsidenten, von einer weiteren Fühlungnahme mit den Parteien absehen zu dürfen.

Der Herr Reichspräsident dankte dem Prälaten Kaas für seine Bemühungen.

Papen-Regierung nimmt Stellung.

Berlin, 25. November. Am Freitag nachmittag um 16 Uhr trat das geschäftsführende Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst ein Bericht über die Verhandlungen der letzten Tage entgegengenommen wurde. Dann wurden laufende Angelegenheiten beraten.

Am Sonnabend vormittag wird beim Reichspräsidenten eine interne Beratung über die neugeschaffene Lage stattfinden. Man erwartet noch für Sonnabend die Ernennung des neuen Reichskanzlers.

Nun kommt die Präsidialregierung.

Berlin, 25. November. In Kreisen der Parteien hatte man am Freitag abend den Eindruck, daß nach dem Scheitern der Versuche über die Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsbildung ernsthaft eine Präsidialregierung in Erwägung stehe, die eine erheblich andere Zusammensetzung aufweise als die bisherige Regierung. Irgend welche Namen zu nennen ist aber zurzeit noch garnicht möglich. Der Reichspräsident behält sich in allem seine Entscheidung vor.

Hitler gegen System Papen.

Berlin, 25. November. Der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, bleibt vorläufig in Berlin. Der Zeitpunkt seiner Abreise nach München ist noch nicht festgesetzt.

Adolf Hitler veröffentlicht im „Westdeutschen Beobachter" einen Aufruf, in dem er nach einer längeren Kritik am Kabinett Papen erklärt, man habe ihn nach Berlin gerufen, um an der Behebung einer Regierungskrise mitzuwirken, und habe dabei doch nur das Kabinett Papen retten und ihm, Hitler, einen zweiten 13. August bereiten wollen. Hitler sagt dann: „Dieses System muß in Deutschland niedergebrochen werden, wenn nicht die deutsche Nation an ihm zerbricht".

Die Gefahr für Deutschland ist riesengroß

Eine bemerkenswerte Pressestimme.

München, 25. November. Die „Bayrische Volksparteikorrespondenz" ist heute, da das Scheitern der Bemühungen Kaas' feststeht, der Ansicht, die kommende Regierung, möge sie heißen wie sie wolle, werde einen noch viel oppositioneller gestimmten Reichstag als bisher antreffen. Nachdem nun alles gescheitert sei, hätte man Hugenberg einen Sieg bestätigt; es sei nicht der erste Sieg solcher Art. Die Gefahr für Deutschland sei nun ins Riesengroße gewachsen.

Reichstag zum 6. Dezember einberufen.

Berlin, 25. November. Das Reichstagsbüro teilt mit, daß Präsident Göring den Reichstag auf Dienstag, den 6. Dezember, einberufen hat.

Unwahrscheinlichkeiten, die aber wahr sind

Dieb zum Gerichtsvollzieher ernannt. — Pfändung von Zeitungen.

Einen ungewöhnlichen Ausgang nahm eine Verhandlung vor dem Burggericht in Lemberg. Angeklagt war ein gewisser Adam Karnasiewicz, dem nicht weniger als 56 Diebstähle zur Last gelegt wurden. Der Anklageschrift ist zu entnehmen, daß K., dessen Eltern verhältnismäßig gut gestellt sind, alles stahl, was ihm nur unter die Finger kam. Der Angeklagte bekannte sich nur zu drei Diebstählen, bat aber das Gericht um einen Freispruch, da er vor einigen Tagen zum . . . Gerichtsvollzieher ernannt worden sei und ihm eine Verurteilung in seinem Beruf schaden könnte. Die Verhandlung wurde vertagt, um nachzuprüfen, ob die Angaben des Angeklagten der Wahrheit entsprechen.

Ein Zeitungsverkäufer in Grodno schuldete der Finanzbehörde an rückständigen Steuern 8 Zloty. Der Gerichtsvollzieher pfändete bei ihm, da der arme Mann die 8 Zloty nicht bezahlen konnte, 40 Zeitungen zu je 20 Groschen. Höchstwahrscheinlich wird nun das Finanzamt eine Versteigerung ausschreiben. Es fragt sich nur, wer nach Wochen oder sogar Monaten die alten Zeitungen kaufen wird. Den Gerichtsvollzieher, dem man es noch zugute halten muß, daß der Wert der gepfändeten Gegenstände die Höhe der rückständigen Steuern nicht überstieg, läßt das sicherlich gleichgültig, die Hauptsache ist, daß er pfändete und auf diese Weise seiner Aufgabe genügte.

Die Schultragödie von Konitz.

Nach Schließung des Progymnasiums jetzt keine Erlaubnis für Volksschule.

Nach dem Tode des bisherigen Leiters des privaten Deutschen Progymnasiums in Konitz war bekanntlich die Konzession für diese private Mittelschule aus formalen Gründen nicht mehr erneuert und die Schule selbst schon vor Ablauf des letzten Schuljahres geschlossen worden. Vor etwa 10 Tagen wurde der Antrag auf Wiedereröffnung dieser Mittelschule abschlägig beschieden.

Gleichzeitig lief ein Antrag des Deutschen Schulvereins in Konitz ein auf Genehmigung einer privaten deutschen Volksschule, die das aufgelöste deutsche Progymnasium, so gut es eben ging, ersetzen sollte. Dem Posener Kuratorium standen drei Monate zur Antwort zur Verfügung. Drei Monate schwebten 300 Eltern mit ihren Kindern in Hangen und Bangen. Da bis zum Ablauf dieses Termins am 22. November keine Antwort erfolgt war, nahmen die interessierten Kreise an, daß die Schule genehmigt wäre. Es sollte anders kommen. Am letzten Tage mit der letzten Post traf ein Brief mit der Nachricht ein, daß auch die Eröffnung einer deutschen privaten Volksschule nicht genehmigt wäre.

Wir müssen uns leider aus bekannten Gründen von jedem Kommentar zurückhalten. Ein Kommentar ist schließlich auch nicht notwendig, denn die Meldung spricht für sich.

Russisch-französische Handelsverhandlungen.

Paris, 25. November. Die russische Regierung hat Frankreich um die Einleitung von Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages gebeten. Vorbereitungen zur Aufnahme dieser Verhandlungen sind bereits im Gange.

Ermächtigung für die estnische Regierung.

Reval, 25. November. In Estland wurde vom Parlament ein Ermächtigungsgesetz der Regierung angenommen. Durch dieses Gesetz erhält die estnische Regierung eine Reihe wichtiger Rechte und Vollmachten auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete, um ihr freie Hand zu geben im Kampf mit der Arbeitslosigkeit, beim Ausgleich des Staatshaushalts und bei der Aufrechterhaltung des Kurses der estnischen Währung.

Vor einer 5-Mächte-Konferenz.

Herriot und Macdonald Mitte nächster Woche in Genf.

Berlin, 25. November. In Berliner politischen Kreisen hält man es für möglich, daß es in der nächsten Woche, etwa am 2. Dezember, in Genf zu einer 4- bezw. 5-Mächte-Konferenz kommen wird.

Im Zusammenhang mit der geplanten Fortsetzung der Abrüstungsbesprechungen wird in Genfer französischen und englischen Kreisen damit gerechnet, daß Herriot und Macdonald Mitte nächster Woche in Genf eintreffen werden. Der deutsche Außenminister Neurath, der für einige Tage nach Berlin zurückkehrte, hat sich die Entscheidung über den Zeitpunkt seiner Rückkehr nach Genf vorbehalten.

Von französischer Seite wurde den Großmächten mitgeteilt, daß das französische Kabinett mit der Haltung des Kriegsministers Paul Boncour einverstanden sei. Die französische Regierung könne die Gleichberechtigung nicht ohne die Erledigung der anderen Punkte des Abrüstungsplanes zugestehen.

Macdonald ergreift die Initiative in der Gleichberechtigungsfrage.

Nächste Woche Eintreffen Macdonalds und Herriots in Genf.

Genf, 25. November. In maßgebenden englischen Kreisen wird übereinstimmend mit dem Eintreffen des Ministerpräsidenten Macdonald Ende nächster Woche in Genf gerechnet. Simon verläßt Freitagabend Genf, wird aber unter allen Umständen Mitte der nächsten Woche wieder zurückkehren. Von französischer Seite verlautet, daß mit dem Eintreffen Herriots Ende nächster Woche gerechnet werden könne, falls nicht eine weitere Verwicklung der französischen innerpolitischen Lage seine Genfer Reise unmöglich machen sollte. In englischen Kreisen erklärte man, daß Macdonald jetzt die Verhandlungen über die Gleichberechtigungsfrage in die Hand nehmen wolle und entschlossen sei, in möglichst kurzer Zeit zu praktischen Ergebnissen zu gelangen.

Der französische Luftschiffahrtsskandal vor der Kammer.

Luftfahrtminister Painleve erkrankt.

Paris, 25. November. Luftfahrtminister Painleve mußte nach einem am Donnerstag nachmittag erlittenen Ohnmachtsanfall auf Anraten des Arztes das Bett hüten und konnte deshalb in der Nachtsitzung seine begonnene Erklärung nicht zu Ende führen.

In der Nachtsitzung, die bis in die frühen Morgenstunden dauerte, ergriffen Redner aller Parteien das Wort, um im Zusammenhang mit dem Luftfahrtskandal den in Haft befindlichen Leiter der Aero Postale Bouilloux-Lafont, den ehemaligen Finanzminister Flandin, den ehemaligen Luftfahrtminister Dumesnil, den Leiter der Flugzeugmotorenfabrik Gnome et Rhone Paul Louis Weiller, Leon Blum und schließlich sogar den augenblicklichen Luftfahrtminister Painleve selbst anzuklagen. Aus der Aussprache ergab sich, daß der Luftfahrtskandal sowohl durch seine geographische Ausdehnung — reicht er doch bis nach Südamerika — wie auch durch die Anzahl der darin zu recht oder zu unrecht belasteten Persönlichkeiten einen Umfang angenommen hat, der es selbst den interessierten Kreisen schwer macht, sich darin zurechtzufinden.

Paris, 25. November. Die Kammer hat in einer langen und bewegten Nachtsitzung, die bis 4 Uhr morgens dauerte, die Interpellationen über den Luftfahrtskandal mit der Annahme einer von den Radikalen eingebrachten Entschließung abgeschlossen, die die Verleumdungskampagne gegen einen hohen Beamten des Luftministeriums verurteilt und die Regierung auffordert, in kürzester Frist und ohne Schwäche für die Unterdrückung der begangenen Fehler zu sorgen, sowie die Maßnahmen zu treffen, die den Weiterbetrieb der Luftlinie nach Südamerika unter scharfer Kontrolle des Staates und unter Ausschaltung der bisherigen Leiter der Aero Postale erlauben. Die Annahme der Tagesordnung erfolgte mit 485 gegen 18 Stimmen.

Der ohnmächtige Völkerbund.

Die kriegführenden Staaten werden an ihre Pflicht erinnert.

Genf, 25. November. Der Völkerbundrat hat sich Freitag nachmittag mit dem bolivianisch-paraguayischen Streit, mit der Grenzfestsetzung im Irak, mit dem chinesisch-japanischen Konflikt und schließlich mit der Danziger Währungsfrage befaßt. Hinsichtlich des Streites zwischen Bolivien und Paraguay nahm der Völkerbundrat einen Bericht des Ratspräsidenten entgegen. Es wurde beschlossen, an die Regierungen von Bolivien und Paraguay ein Telegramm zu richten, worin die beiden Länder als Völkerbundmitglieder an ihre Pflicht erinnert werden, den Kämpfen im Chaco sofort ein Ende zu machen.

Bezüglich der Grenzfestsetzung zwischen dem Irak und Syrien nahm der Völkerbundrat als endgültige Regelung den Grenzverlauf an, der in der Entschließung des Rates vom 9. Dezember 1931 vorgeschlagen worden ist.

Die Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt konnten entgegen den Erwartungen des Völkerbundsekretariats auch heute noch nicht zum Abschluß gebracht werden, da der japanische Delegierte für die Verweisung des Falles an die Völkerbundversammlung erst die Zustimmung seiner Regierung einholen zu müssen erklärte.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch regte an, den gesamten Streitfall an die außerordentliche Völkerbundversammlung zu verweisen. Der Ratspräsident de Valera unterstützte diese Anregung.

Eine ungeheuerliche Tat.

Japaner erschießen tausende chinesische Bauern.

London, 25. November. Die chinesische Gesandtschaft veröffentlichte am Donnerstag abend einen Bericht, daß, nach einer Drahtmeldung aus Nanking, **japanische Truppen östlich von Mukden 2700 Bauern einschließlich Frauen und Kindern wegen angeblicher Unterstützung der chinesischen Freischärler mit Maschinengewehrfeuer niedergeschossen und 3 Dörfer dem Erdboden gleichgemacht hätten. Nur 130 Personen seien mit dem Leben davongekommen.**

Nach dem Bericht eines Flüchtlings hätten die Japaner die Bauern aufgefordert, sich auf freiem Felde zu versammeln, um eine Untersuchung wegen angeblicher heimlicher Zusammenarbeit mit den Freischärlern unterzogen zu werden. Statt einer Untersuchung hätten sie den Bauern befohlen niederzuknien und dann das Maschinengewehrfeuer eröffnet. Die Leichen und Häuser seien verbrannt und die Ernte koreanischen Siedlern zur Verfügung gestellt worden.

Vier Bergleute im Schacht eingeschlossen.

Einer lebend geborgen.

Auf dem Delbrück-Schacht in Hindenburg (Deutschoberschlesien) ging Donnerstagabend eine Strecke von 80 Meter Länge zu Bruch. Vier Mann wurden eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten sind im Gange, sie sind aber sehr schwierig.

Hindenburg, 25. November. Ueber den Stand der Rettungsarbeiten auf den Delbrück-Schächten wird mitgeteilt, daß einer der vier Eingeschlossenen noch lebt, und zwar der Füller Woitowski aus Gleiwitz. Er scheint nur leicht verletzt zu sein und arbeitet sogar selbst mit an seiner Rettung, während auf der anderen Seite die Rettungsmannschaft sich ganz in seiner Nähe befinden muß. Sie muß allerdings mit äußerster Vorsicht vor sich gehen. Deshalb schreiten auch die Bergungsarbeiten nur sehr langsam fort. Von den drei übrigen Verschütteten ist teils seit mehreren Stunden, teils schon seit gestern abend kein Lebenszeichen mehr gegeben worden.

Hindenburg, 25. November. Bei den Rettungsarbeiten auf den Delbrück-Schächten wurde gegen 20 Uhr der Füller Woitowski freigelegt, jedoch ist sein Fuß unter einer mächtigen Steinplatte eingeklemmt. Die Steinplatte wird jetzt zermeißelt. Woitowski ließ sich sofort nach seiner Freilegung eine Pfeife Tabak geben. In seiner Nähe liegt der Heuer Wieduch, von dem von Zeit zu Zeit Lebenszeichen zu vernehmen sind. Zwischen beiden liegt der Füller Kubitz, der aber offenbar tot ist.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 26. November.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.40 Presseumschau, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 13.10 Wetterbericht, 13.15 Schulvormitag, 15.40 Wirtschaftsbericht, 16.25 Schallplatten, 17 Sinfoniekonzert, 17.40 Aktueller Vortrag, 17.55 Programm, 18 Leichte und Tanzmusik, 19 Verschiedenes, 19.20 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Theaterprogramm, 19.30 „Am Horizont“, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20 Uebertragung der Oper „Falstaff“ von Verdi, 23.10 Feuilleton, 23.25 Wetter- und Polizeibericht, 23.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 15.40 Bunte Stunde, 16.30 Konzert, 18.25 von Weber, 19.25 Schumann, 20 Abend der Komiker, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 20 „Robert der Teufel“, 22.30 Konzert

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Schallplatten, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Lustiger Abend, 22.50 Nachtmusik, 24 Meister der Jazz.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Konzert, 13.45 Schallplatten, 16.15 Konzert, 18.15 Blasmusik, 19.35 Arbeitersuiten, 21.40 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 16.10 Konzert, 17.50 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.05 Lieder, 19.35 Kabarett, 20.35 Blasmusik.

Opernübertragung aus der kgl. Oper in Amsterdam.

„Falstaff“ von Verdi.

Am heutigen Sonnabend um 20 Uhr (bis 23.10) übertragen alle polnischen Sender eine Opernaufführung aus der königlichen Hofoper in Amsterdam. Zur Aufführung gelangt Verdis Oper „Falstaff“ unter Mitwirkung der besten holländischen Opernmitglieder, sowie einiger Künstler von der Mailänder „Scala“ mit dem Bariton Mariano Stabile an der Spitze.

Die Oper „Falstaff“, deren Libretto aus dem Lustspiel von Shakespeare „Die lustigen Weiber von Windsor“ entstanden ist, ist in Polen wegen der großen bühnentechnischen Schwierigkeiten, die das Werk enthält, noch nicht aufgeführt worden.

Mariano Stabile, der die Hauptpartie singt, wird von der Kritik als der beste Falstaff-Darsteller bezeichnet, der je gelebt hat.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101



Familienroman von Johannes Lüther.

[64

„So ist er“, murmelte er draußen, „ich hätt' nix gesagt, wenn ich's gewußt hätte. Der beste Mensch ist er, viel besser als der Alte.“

Bruno war nach des Tages Arbeit am Abend wohl müde, Ruhe aber fand er trotzdem nicht. Wie lästige Mückenschwärme machten sich dann die über Tag unterdrückt gewesenen Erinnerungen und Gedanken über den Abgehetzten her. Sie trieben ihn aus der Gemeinsamkeit des trauten Wohnzimmers, wo der Vater sich gern mit ihm unterhalten hätte, hinaus in die nachtbeschatteten Felder, wo die Stürme innen mit denen draußen wohl einen Gleich-, aber keinen Ausklang fanden, oder zu einsamem Leiden auf seine einsame Stube.

Vater Jürgens sah Weh und Ringen des Sohnes, der täglich verschlossener wurde, und ahnte, was Bruno bedrückte und folterte. Er wünschte helfen zu können, wußte jedoch nicht, wie er es vermochte. Er hielt auch ein Eingreifen noch zu verfrüht, zumal er gewiß war, daß die Lessens seinem Jungen noch zürnten. Aber wenn er vor dem Bilde seiner Frau stand, dann fragte er wohl, wie früher oft, wenn Bruno in irgendeiner Not gewesen war:

„Lena, kannst du ihm nicht helfen?“

* * *

Hanna Lessen verlebte den ersten Weihnachtstag glücklicher als Bruno. In dem Trubel der gegenseitigen Besuche, wie sie am Christfest auf dem Lande Sitte sind, fand sie keine Zeit zum Grübeln. Nur der Gedanke stand wie der Christstern leuchtend vor ihrer Seele: Er hat keine Braut. Er verlangt mehr als Mitleid von mir, und er hat sehnsüchtig mein Bild betrachtet.

Am zweiten Feiertage waren die Eltern nachmittags zu Verwandten gefahren; Philipp war mit Freunden im Wirtshaus, die Knechte und Mägde waren bis auf zwei, die gestern frei gehabt und heute das Vieh füttern mußten, beurlaubt.

Hanna weilte allein im Haus. Sie saß in der „guten Stube“ am Fenster und las in alten Briefen Brunos. Sie berauschte sich an den Liebesworten, die er ihr einst gegeben, und sehnte die Zeit herbei, da er wieder so zu ihr sprechen würde.

„Wäre es doch bald“, wünschte sie, „wäre es doch bald.“ Daß es wieder so werden würde, hoffte und meinte sie bestimmt.

Sie hielt den Kopf leicht in die Rechte gestützt und die Augen geschlossen. Vor ihr auf dem Korbtischchen lag ein Briefblatt, und auf ihm ruhte ihre linke Hand.

„Ich liebe Dich über alles und ich liebe Dich ewig“, hatte er da geschrieben.

Daran, daß Bruno glauben könnte, er habe ihre Liebe verloren, daß er es glauben mußte, weil sie aus der Rinde der Pappel die Herzen entfernt hatte, daran dachte sie nicht, obwohl Liese Berner ihr auch das gesagt hatte.

Sie weinte jetzt um die herbe Enttäuschung und Ernüchterung nach dem einzigen Tage neuer Hoffnung und neuen Glückes, band die Briefschaften zusammen und verbarg sie wieder in der tiefsten Ecke ihres kleinen Bücherschranks droben auf ihrem Jungmädchenzimmer.

Als sie die Treppe wieder hinabstieg, wartete unten im Flur ein kleiner Junge.

„Ich sollte dies abgeben.“ Er hielt Hanna einen schmalen Umschlag hin, den sie, ohne zu fragen, wer ihn schicke, annahm. Sie gab dem Boten einige Süßigkeiten, die in einer Schale im Wohnzimmer lagen, und entließ ihn dann mit kurzem Dank.

Darauf öffnete sie den Umschlag und las die weiße, handgeschriebene Büttenkarte.

„Liebste, einzige Freundin!

Ich teile Dir mit, daß ich mich gestern verlobte. Mein Bräutigam ist der Provisor Rudolf Kästner aus D. — Ich bin glücklich, ihn bekommen zu haben und froh, daß ich mein Verhältnis mit ihm bis jetzt geheim halten konnte. Du bist die erste, die davon erfährt, und die einzige, die an unserer kleinen Verlobungsfeier heute abend teilnehmen soll.

Ich bitte Dich herzlichst: Komm! und grüße vielmals.

Deine Liese.“

Hanna traute ihren Augen nicht, sie überflog das Geschriebene zwei-, dreimal und sandte dann durch eine Magd zu der Einladung ihre Zusage ab. Abends, nach der Rückkehr der Eltern, begab sie sich zum Apothekerhaus.

Liesel war wirklich eine glückliche Braut, wie Hanna feststellte, und sie neidete fast der Freundin das Glück.

Ernster und verschlossener denn je verrichtete sie nach den Weihnachtstagen ihre häuslichen Arbeiten, im Innern energischer als je zuvor gegen ihre aussichtslose Liebe ankämpfend, die sie nun endlich ganz und gar aus dem Herzen vertreiben wollte.

„Wenn Johannes Kordes jetzt um meine Hand anhält, sofort sage ich ja“, nahm sie sich vor.

Fortsetzung folgt

Theaterverein „Thalia“

Karten von 1—5 Zl. bei G. E. Restel, Petrikauer 84.

Premiere

„SCALA“-THEATER

Śródmiejska 15 (Cegielniana)

Sonntag, den 27. November, 5 Uhr nachmittags

Theaterverein „Thalia“

Karten von 1—5 Zl. bei G. E. Restel, Petrikauer 84.

Erstmalig in Lodz

Altwiener Singspiel von Marischka und Granichstädten

„Das Schwalbennest“

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „FORTSCHRITT“

Heute, Sonnabend, den 26. November, beginnend von 4 Uhr nachmittags an, veranstalten wir in unserem Vereinslokale, Nawrot-Straße 23, einen

Weihnachts-Basar

zugunsten der Weihnachtsbescherung notleidender deutschen Kinder

Ab 4 Uhr nachmittags bis 8.30 Uhr:

Verkauf nützlicher Weihnachtsgeschenke

Handarbeiten aller Art. Spielwaren. Handtaschen. Sofakissen. Schürzen. Seifen. Parfüm. Bijouterie. Plattierwaren usw. usw. usw. Die vorgenannten Gegenstände sind unter dem Marktpreise erhältlich.

Ab 4 Uhr nachmittags bis 8.30 Uhr:

Unterhaltungsnachmittag

Ausschank von Tee und Kaffee durch die Mitglieder der Frauensektion. Vorzügliche Kuchen. Erstklassige Unterhaltungsmusik.

Eintrittskarten für diese Veranstaltung sind am Eingang erhältlich.

Ab 8.30 Uhr abends:

Abendunterhaltung

Im Programm: Sketch: „Auf dem Freiheitsplatze in Lodz“ (Aufführende Herr und Frau Zerbe), Gesangspiel „Es wird in hundert Jahren wieder Frühling sein“, Männerquartett moderner Lieder (Walzer, Rumba, Tango, Foxtrott), Männerchor. Gemischter Chor. Darauf **Tanz.**

Am morgigen Sonntag, dem 27. November, ab 4 Uhr nachmittags in demselben Lokale und für denselben Zweck: **Unterhaltungsnachmittag** An die Besitzer der Eintrittskarten werden 300 schöne und wertvolle Gegenstände zur Verlosung kommen.

Das Programm enthält eine große Anzahl von Ueberraschungen. Nach der Verlosung: Erstklassige Tanzmusik.

Eintrittskarten für den Unterhaltungsnachmittag sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“, Petrikauer Straße 109, in den Geschäftsstunden erhältlich

Alle Mitglieder und Freunde unserer Bewegung ladet zu den beiden Veranstaltungen ein

Der Vorstand.

Turnverein „Kraft“

Glowna 17.

Heute, Sonnabend, 26. November, veranstalten wir für unsere Turner eine

SIEGESFEIER

verbunden mit Preisverteilung und turnerischen Vorführungen.

Zu dieser Feier laden wir alle unsere Mitglieder, deren werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins herzlich ein.

Beginn 9 Uhr abends. **Die Verwaltung.**

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl Abendmahl — P Schedler; 12 Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Schendel; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr — P. Wannagat. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Lesegottesdienst.

Bethaus (Zubardz), Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Wannagat. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P Schendel.

Zdrowie, Haus Grabski. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Benke.

Johannis-Kirche. Sonntag, 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Lipski; 9 30 Uhr Beichte, 10 Uhr 1 Advents-Hauptgottesdienst und Feier des 26. Stiftungsfestes des Kirchengesangvereins „Aeol“ mit Kirchengesang und hl. Abendmahl — P. Dietrich 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Dietrich; 4 Uhr Taufgottesdienst P. Dietrich; 6 Uhr Gottesdienst — P Doberstein. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P Dietrich.

Neues Jugendheim. Heute und morgen, ab 3 30 Uhr Weihnachtsbasar, verbunden mit vielerlei schönen Darbietungen.

Karolew, Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Hassenrück.

Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl Abendmahl — P. Löffler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Löffler; 3.30 bis 5 Uhr Taufen — P. Petznik: 6 Uhr Abendgottesdienst — P Berndt

Chojny. Sonntag, 2.30 Uhr Kindergottesdienst P. Berndt

Ev. Brüdergemeinde, Zeromskiego 56. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt mit Hosiannagesang — Pfr. Schiewe Montag, Dienstag und Mittwoch, je 8 Uhr abends Konferenzversammlung.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pred. Hildner; 6 Uhr Kinderadventsfeier mit Lichtbildern.

Zdunska Wola. Sonnabend Wochenschlußversammlung. Sonntag, 3 Uhr Predigt, Pfr. Mark.

St. Michaeli Gemeinde, Lodz-Radogoszcz. Bethaus. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Schmidt; 2 Uhr Kindergottesdienst — P. Schmidt; 3 Uhr Taufstunde — P. Schmidt.

Chr Gemeinschaft innerhalb der ev luth Landeskirche, Kopernika 8. Sonnabend, 7 45 Uhr Jugendbundstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 7.30 Uhr Evangelisation für alle.

Prywatnastr., Matejki 10. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 10.30 Uhr Knabenstunde; 3 Uhr Adventsfeier für alle; 7 Uhr Jugend-Adventsfeier.

Baluty, Brzezinska 58 (Hofeingang). Sonntag, Freundeskreisstunde. Von Sonntag, den 27 November, bis Mittwoch, den 7. Dezember, täglich 7.30 Uhr Evangelisationsvorträge.

Radogoszcz, Ksiendza Brzuski 49a. Sonntag, 8.30 Uhr Gebetsstunde; 10 Uhr Kinderstunde; 4 Uhr Evangelisation für alle.

Konstantynow, Großer Ring 18. Sonntag, 9 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.

Alexandrow, Bratuszewskiego 5. Sonntag, 9 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.

Missionshaus „Pniel“, Wulczanska 124. Sonntag, 4.30 Uhr Andacht. Sonnabend, 5 Uhr Evangeliums-Verkündigung für Israeliten.

Lesezimmer täglich ab 4—9 Uhr geöffnet.

Evangelische Christen, Lonkowa 1a. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred Bergholc; 2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Evangelisation — Pred. Bergholc.

Radogoszcz, Sadowa 11. Dienstag, 7 Uhr Betstunde

Ev.-luth. Freikirche, St Pauli Gemeinde, Podlesna 8 Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2 30 Uhr Kindergottesdienst

Zubardz, Prusa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P Lerle.

St. Petri-Gemeinde, Nowo Senatorska 26. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P Lerle; 2 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Jahresfest des Gesangchors.

Dreieinigkeits-Gem in Andrespol. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst; 4 Uhr Adventsfeier — P. Müller.

Missionsverein „Bethel“, Nawrot 36. Sonntag, 5.15 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher Sprache. Mittwoch, 7 Uhr Frauenstunde für Israelitinnen. Freitag, 5 Uhr Bibelstunde für Israeliten. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten.

Lesezimmer täglich ab 6—10 Uhr geöffnet.

Diakonissenanstalt, Polnocna 42. 1. Adventsonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 8 Uhr abends: Musikalische Feierstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Fehlhaber.

Rzgowska 41a. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste.

Baluty, Wol. Limanowskiego 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. J. Fester.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute: 8.30 Uhr „Jim und Jill“

Kammer-Theater: Heute 9 Uhr „Rembrandt zu verkaufen“

Teatr Popularny: „Walzerzauber“

Jar: Revue: Wettlauf der Sterne

Casino: Blonde Venus

Capitol: Gehenna der Frau

Corso: Die Liebe des Banditen — Laurel und Hardy

Grand-Kino: Liebeskommando

Luna: Berge in Flammen

Metro und Adria: Affen-Schelmereien

Oświatowe: Woher es kein Zurück gibt — Das lebende Geschoss

Przedwiośnie: Legion der Straße

Splendid: Lied der Nacht

Sztuka: Die geschiedene Frau

Tagesneuigkeiten.

Für angehende Kraftfahrer.

Die Stadtstarostei gibt bekannt, daß im Sinne einer Verordnung des Lodzer Wojewoden vom 14. Oktober 1932 sämtliche Kraftfahrzeuge, die von Kraftfahrschülern benützt werden, eine besondere Tafel an sichtbarer Stelle führen müssen, und zwar: 1) Automobile, Autobusse und Zyklonetten eine kreisrunde Tafel von 30 Zentimeter Durchmesser, auf dunkelblauem Felde die Aufschrift „Nauka jazdy" in weißer Farbe (in zwei wagerechten Zeilen, Druckschrift 35 Millimeter breit, 50 Millimeter hoch). Eine solche Tafel muß vorn und hinten am Fahrzeug befestigt sein, jedoch so, daß sie die Registrierungsnummer nicht verdeckt. 2) Motorräder ohne Beiwagen für den Schulzweck müssen mit nur einer solchen Tafel versehen sein, die aus 15 Zentimeter im Durchmesser mißt. Die Aufschrift ist demnach entsprechend kleiner. 3) Motorräder mit Beiwagen führen zwei kleinere Tafeln (wie Motorräder), eine vorn und eine hinten.

Ferner wird bekanntgegeben, daß Personen, die die Kraftwagenführerschaft erlangen wollen, bei Benützung der Kraftfahrzeuge nur in Begleitung solcher Personen die Fahrzeuge lenken dürfen, die einen Führerschein besitzen. Zuwiderhandelnde werden streng bestraft.

Die im Dezember zahlbaren Steuern.

Im Dezember sind folgende Steuern zu entrichten: bis zum 7. Dezember die Steuer von Gehältern und Emerituren, bis zum 15. Dezember die Steuer vom Umsatz, der im November von Unternehmen erreicht wurde, die ordentliche Bücher führen, so die 4. Rate der pauschalisierten Steuer für 1932; bis zum 5. Dezember die 4. Quartalsrate aus dem Unterschied zwischen der Einkommensteuer und dem eingezahlten Betrag; bis zum 5. Dezember die Elektrizitätssteuer für die zweite Hälfte des November und bis zum 20. Dezember für die erste Hälfte des Dezember. Ferner sind alle diejenigen Steuern zu zahlen, für die Zahlungsaufforderungen versandt wurden und schließlich müssen die Patente und Registrierungsscheine für 1933 gekauft werden. (p)

Wessen Kind?

Auf der Chaussee Lodz—Zgierz fand eine Stanislawa Cieplucha einen herumirrenden 6 Jahre alten Jungen, aus dem nicht herauszubringen ist, wie er heißt und wo er wohnt. Er wurde der öffentlichen Fürsorgabteilung übergeben. (p)

„Königliche Familie" nach dem Genuß von Pferdewurst erkrankt.

Die Rettungsbereitschaft wurde nach dem Zigeunerlager in der Wroclawskastraße gerufen, wo die 70 Jahre alte Nadjnezda Kwiek und ihr 8jähriger Enkel Janko Kwiek erkrankt waren. Der Arzt stellte Vergiftung durch den Genuß von verdorbener Pferdewurst fest. Er erteilte beiden, die der Familie des „Zigeunerkönigs" angehören, Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr. (p)

Tragischer Tod eines Fuhrmanns.

Als der Fuhrmann Franciszek Wojtowski gestern aus dem Torweg in der Wojtowskastraße 12 herausfuhr, wurde er vom Wagen mit aller Wucht gegen die Wand gedrückt. Mit eingedrücktem Brustkasten wurde er von der Rettungsbereitschaft in das Bezirkskrankenhaus überführt, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. (p)

Selbstmord eines Fabrikportiers.

In der Portierstube der Firma „B, Schiller" in der Piramowiczstraße 11 verübte gestern der 27 Jahre alte Portier Eugenjusz Wodkowski Selbstmord, indem er sich erhängte. Seine Leiche wurde erst nach längerer Zeit von Arbeitern gefunden. Der Selbstmord ist insofern unverständlich, als der Lebensmüde noch kurz vorher im Familienkreise sehr lustig war. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewiczs Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Großer Einbruchsdiebstahl in der Stadtmitte.

Kassenschrank und Stahlkassette aufgebrochen — nur 2150 Zloty geraubt.

In der Traugutastraße 2 befindet sich im ersten Stock in einer 7-Zimmerwohnung das Fabriklokal der Firma „Textil", die den Brüdern Futerman gehört. Als gestern früh um 8 Uhr einer der Mitbesitzer Adolf Futerman nach dem Lokal kam und die Tür öffnen wollte, stellte er fest, daß unter der Eisenschiene, die quer über die Tür gelegt ist, eine Oeffnung in die Tür geschnitten war. Die Tür wurde von außen mit einem gewöhnlichen Schloß, zwei einfachen Vorhängeschlössern und einem Spezialvorhängeschloß verschlossen. Die einfachen Schlösser konnten die Diebe leicht öffnen, während sie das Spezialschloß herausschneiden mußten. Nach dem Raub verschlossen sie wieder die Tür und verdeckten die Oeffnung mit der Eisenschiene.

Als Futerman das Lokal betrat, stellte er fest, daß die Stahlkassette, die auf seinem Schreibtisch stand, verschwunden war. Er fand sie aufgebrochen in dem Arbeitszimmer seines Bruders. Neben ihr lagen auf dem Fußboden verschiedene Quittungen und ein Scheck über 150 Zloty. Der in der Ecke stehende Kassenschrank war ebenfalls aufgebrochen. Futerman benachrichtigte sofort die Polizei. Die Untersuchung ergab, daß die Einbrecher die Stahlkassette in den zweiten Raum getragen und dort die Fenster verhängt hatten. Dann erbrachen sie die Stahlkassette und machten sich an die Oeffnung des Kassenschranks. Da dessen Schlösser Widerstand leisteten, machten sie in der Seitenwand eine kleine Oeffnung, nahmen die Reserveschlüssel heraus und öffneten damit den Schrank. In der Stahlkassette hatten sich gegen 300 Zloty Kleingeld und im Kassenschrank Wechsel auf die Summe von 20 000 Zloty und 1833,25 Zloty in bar befunden. Die Einbrecher warfen die Wechsel auf den Fußboden und nahmen nur das Bargeld an sich.

Die Nachforschungen ergaben, daß einer der Angestellten der Firma am Abend vorher, als er gegen 8.30 Uhr an dem Tor zum Geschäftslokal vorüberging, darin drei elegant gekleidete Männer verschwinden sah, die deutsch sprachen und von denen einer eine Aktentasche trug. Er hatte aber auf sie nicht acht gegeben. Da die Einbrecher nirgends Fingerspuren zurückließen, ist ersichtlich, daß sie in Handschuhen gearbeitet haben. Die geleistete Arbeit weist darauf hin, daß sie von hervorragenden Spezialisten ausgeführt worden ist. Da aber die größten Lodzer Einbrecher gegenwärtig alle hinter Schloß und Riegel sitzen, nehmen die Polizeibehörden an, daß es sich um Gäste von auswärts handelt. (p)

Das letzte Wort der Angeklagten.

16. Verhandlungstag im Prozeß gegen die Mitglieder der P.P.S.-Linken.

Der gestrige Tag wurde mit dem „letzten Wort" der Angeklagten ausgefüllt. Als erster ergriff Glowacki das Wort, der mit einer Kritik der Anklageakte begann und erklärte, daß seine politische Tätigkeit offen gewesen sei. Er sei mehreremal zur Verantwortung gezogen worden, doch sei er stets freigesprochen worden. Man könne ihm doch jetzt nicht Sachen vorwerfen, für die er bereits zur Verantwortung gezogen aber freigesprochen worden sei. Seine jetzige Anklage sei nicht formell erfolgt. Der Kommunistischen Partei der Ostukraine habe er nicht angehört. Die Zeugen, die aussagen sollten, daß er der Kommunistischen Partei angehört habe, hätten sich nicht gestellt, während von ihm namhaft gemachte Zeugen, die die Anklage widerlegen sollten, vom Gericht nicht zugelassen worden seien. Der Angeklagte wirft dann den Belastungszeugen, die auf dem Dachboden dem Kongreß zugehört haben wollen, Ungenauigkeit vor. Diese Zeugen, die nicht einmal angeben konnten, ob sich im Saale eine oder mehrere Fahnen befunden hätten, waren von Anfang an derart eingestellet, daß der Begriff „Arbeiter- und Bauernregierung" staatsfeindlich sei, daß die Beratungen, denen sie aus dem Versteck folgen sollten, umstürzlerischen Charakter haben.

Der Angeklagte widerspricht sodann, daß er dem Zentralkomitee angehört habe. Er sei erst im letzten Augenblick am zweiten Kongreßtage hineingewählt worden. Er widerspreche dem nicht, um eine Schuld zu verkleinern, sondern deshalb, weil er der Ansicht sei, daß sich dieser Prozeß dazu eigne, in der Geschichte der Entwicklung des politischen Lebens in Polen verzeichnet zu werden, weshalb danach getrachtet werden müsse, daß während des Prozesses die ganze Wahrheit über die Partei klargelegt werden müsse. Gemäß dieser geschichtlichen Wahrheit müßte auch verzeichnet werden, daß der Gründer der PPS.-Linken der Krakauer Schlosser Piotr Spalek sei.

Der Angeklagte wendet sich dann den Geheimbriefen und den Zuständen im Gefängnis zu und widerlegt den Vorwurf des Staatsanwalts, daß die PPS.-Linke die Nationalität nicht anerkenne.

Der zweite Angeklagte Sokorski erklärt, es sei seine und die Pflicht der Genossen, die Legende zu widerlegen, daß die PPS.-Linke aus der Kommunistischen Partei hervorgegangen sei und daß sie von dieser finanzielle Unterstützungen erhalten habe. Dafür, daß die PPS.-Linke Geld erhalten habe, seien keine Beweise vorhanden, mit Ausnahme der Aussage Czumas, der erklärt habe, daß Geld für Artikel im „Robociarz" eingelaufen sei. Wie sich die Angelegenheit verhalte und wer von diesen Geldern Nutzen gezogen habe, gehe am besten daraus hervor, daß selbst die nahesten Mitarbeiter des „Robociarz" nichts von Subsidien der KPP. gewußt hatten. Hinsichtlich des Generalstreiks in Lodz und dessen Subsidierung durch die KPP. müsse die Aufmerksamkeit auf zwei Tatsachen gelenkt werden: erstens daß die Aktion der Geldunterstützungen das Kartell der Fachverbände geführt habe, dessen Vorsitzender Roman Kuchciak, einer der Belastungszeugen sei, und daß in dem Komitee für die Geldunterstützungen nur drei Mitglieder der PPS.-Linken gesessen haben. Das Geld, das angeblich von der KPP. zur Unterstützung der Streikenden eingelaufen sei, sei im Lokal des Kartells hinter dem Ofen gefunden worden. Der Kongreß der PPS.-Linken sei im Innenministerium und in der Lodzer Stadtstarostei angemeldet worden. Außerdem sei die Tagung durch Maueranschläge bekannt gemacht worden, so daß die Polizei genau darüber informiert gewesen sei.

Das Ziel der PPS.-Linken sei nicht der bewaffnete Aufstand gewesen, sondern die Revolution, was ein beschränkter Zuhörer als Aufstand habe auffassen können. Es fehlten jegliche Beweise dafür, daß die PPS.-Linke Vorbereitungen für Gewalttaten getroffen habe.

Der dritte Angeklagte Piotr Spalek beginnt eine schwungvolle Rede, weshalb ihn der Vorsitzende aufmerksam macht, daß er sich nicht in einer Versammlung befinde. Spalek erwidert, daß er bereits zum zweitenmal vor Gericht stehe und jedesmal wegen seiner Zugehörigkeit zur PPS.-Linken. Er sei über das Urteil in Sosnowice nicht verwundert, da er der Ansicht sei, daß eine Partei, die in kurzer Zeit einen derart großen Einfluß erlangen konnte, gewissen Gruppen unbequem werden mußte, die dann alles taten, um sie zu kompromittieren.

Der Angeklagte Janiszewski erklärt, er sei Arbeiter. Als solcher erachte er es als seine Pflicht, die Arbeiter aufzuklären und sie zum Kampf um eine Besserung der Lebensbedingungen vorzubereiten. Dieser Kampf müsse ständig geführt werden. Die Anklageakte sei auf schwankender Grundlage aufgebaut und in nichts während des Prozesses bestätigt worden.

Der Angeklagte Olinger bespricht mit Ironie die Anschuldigungen des Staatsanwalts. Dieser habe ihn ungerechtfertigt als Märtyrer behandelt. Er sei kein Märtyrer, wofür der beste Beweis, daß er während der Prügel der Polizei zusammengebrochen sei und solche Aussagen gemacht habe, die man von ihm verlangt habe. Er spreche nicht vom Schlagen, um sich zu beklagen, sondern deshalb, um in gewissen Kreisen der Allgemeinheit einen Protest gegen ein derartiges System zu erwecken. Er glaube daran, daß dieser Protest den erwünschten Erfolg haben werde. Der Staatsanwalt habe aus ihm unbedingt einen Ingenieur der Naphthabranche machen wollen. Er habe sich aber während seines Studiums vor allem für Maschinen interessiert und sei hierin Spezialist. Für die Naphtha habe er sich erst zu interessieren begonnen, als er nach Boryslaw gekommen sei. Nach Lodz sei er nicht als Ingenieur der Naphthabranche, sondern als Maschineningenieur gekommen.

Der Angeklagte Glowacki betont, daß die Versammlungen der PPS.-Linken legal gewesen seien. Er sei bei der Polizei seit 1926 als Mitglied der Kommunistischen Partei notiert worden, während er tgerade in diesem Jahr mit der Organisierung der PPS.-Linken in Lodz begonnen habe.

In sachlichen Ausführungen erklärt die Angeklagte Pacanowska, daß auf der Anklagebank nur zwei Frauen sitzen, daß dies aber nicht beweise, daß sich die Frauen für Parteitätigkeit nicht interessieren. Das Interesse unter den Frauen sei vorhanden, doch seien sie mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, so daß sie sich nicht gänzlich der Parteiarbeit hingeben könnten. Sie selber sei unabhängig, weshalb sie sich der Partei habe widmen können. Erst sei sie Pfadfinderin gewesen, dann sei sie Freidenkerin geworden und als sie genügend aufgeklärt gewesen sei, habe sie sich mit Politik befaßt. Die Versammlungen seien legal veranstaltet worden, auch hätten ihnen Vertreter der Behörden beigewohnt. Es sei erklärlich, daß man bei ihr kommunistische Schriften gefunden habe, da sie sich für den Kommunismus interessiere und sich mit seiner Tätigkeit vertraut machen wollte. Dafür habe sie die Strafe abgesessen. Für ihre Teilnahme an Versammlungen der PPS.-Linken sei das Verfahren niedergeschlagen worden, man könne also jetzt die Sache nicht aufwärmen. Hinsichtlich der Zustände im Gefängnis erklärt sie, daß während der Staatsanwalt der Ansicht sei, daß der Gefängnisleiter Pohl die Wahrheit spreche, die ganze Anklagebank und alle Gefangenen von der Gdanskastraße anderer Meinung seien.

Eine längere Rede hält auch der Angeklagte Litwin, der erklärt, er gebe sich eingehend Rechenschaft über die Tätigkeit der Partei. Er gehöre ihr mit der ganzen Seele an.

Auch die übrigen Angeklagten halten längere und kürzere Reden und bitten zum Schluß um Freispruch.

Heute werden die restlichen vier Angeklagten sprechen.

Jeder einmal zum „Schwalbennest".

im Deutschen Theater.

Das sollte sich jedermann geflissentlich vornehmen und schon am Sonntag, also zur Erstaufführung dieses allerliebsten Singspiels, auch durchführen. Nachdem nun schon die Generalprobe zu dem Stück vorüber ist, während der man bereits einen kleinen Ueberblick über die Gesamtheit dieser Neueinstudierung erhalten hat, kann man wirklich mit ruhigem Gewissen einen Besuch der morgigen Premiere empfehlen. Was „Das Schwalbennest" von den Verfassern und dem Komponisten an Humor, Stimmung, flüssigem Dialog und herrlichen Melodien mit auf den Weg bekommen hat, wurde an dieser Stelle schon erwähnt. Wie es aber hier in Lodz aus der Taufe gehoben werden wird, das muß man schon gesehen haben. Alles ist vorhanden, was zu einer vielversprechenden Aufführung gehört, es fehlt nur noch das theaterfreudige Publikum, die Leistungen unserer Bühne zu bewerten und sich dabei (was außer Zweifel steht) köstlich zu vergnügen. Bleiben Sie darum dieser ersten Premiere des „Thalia"-Theaters in der „Scala" nicht fern. Karten sind noch heute bei G. E. Restel (Petrikauer 84) zu haben.

Die Bücherei des D.K.u.B.V. „Fortschritt" (Nawrot 23) ist in letzter Zeit bedeutend ausgebaut und erweitert worden.

Bücherausgabe Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.

Werdet Leser der Bücherei!

Aus dem Gerichtssaal.

Heiratsschwindler Dr. Starker vor Gericht.

Vor längerer Zeit kam der Arzt für Hautkrankheiten Dr. Mieczyslaw vel Moritz Starker nach Lodz. Bereits kurze Zeit nach seiner Ankunft begannen die verschiedensten Gerüchte über Starker aufzutauchen, der in Restaurationen und Geschäften Schulden machte und von Frauen, denen er die Ehe versprach, Geld entlockte. Als bei den Polizeibehörden Klagen von Gasthausbesitzern und Geschäften und dann auch von geschädigten Frauen einliefen, wurde Dr. Starker verhaftet und dann gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Gestern hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. In der Zwischenzeit hatte Starker fast alle seine Verpflichtungen beglichen. Da außerdem festgestellt wurde, daß Starker verheiratet ist, haben die von ihm geschädigten Frauen, die den sogen. „besseren" Gesellschaftskreisen angehören, mit Rücksicht auf ihren Ruf die Klagen zurückgezogen. Lediglich die Einwohnerin von Slupca Gustawa B. hielt ihre Klage aufrecht, wegen der sich Starker jetzt zu verantworten hatte. Die Anklageschrift sagt darüber: Starker, der gegenwärtig 42 Jahre alt ist, hatte im Juni 1931 durch Vermittlung der Heiratsvermittlerin Rubinlicht die Einwohnerin von Slupca Gustawa B. kennen gelernt. Starker sah die Frau öfters und erzählte ihr, daß er in Lodz eine ausgedehnte Praxis besitze und in Aktien angelegte Ersparnisse habe. Da er aber auf die Eltern des Mädchens einen ungünstigen Eindruck machte, waren diese mit der Ehe nicht einverstanden. Starker verkehrte aber mit dem Mädchen weiter und nahm ihr unter verschiedenen Vorwänden 4000 Zl. ab. Dann erlangte er das Einverständnis der Eltern des Mädchens, von denen er über 10 000 Zl. erhielt. Nach einiger Zeit erfuhr das Mädchen, daß Starker verheiratet ist. Sie übergab deshalb die Angelegenheit dem Gericht. Da verschiedene Zeugen nicht erschienen waren, wurde die Verhandlung vertagt. (p)

Sport.

Klimczak, Garnczarek und Chmielewski in der Boxstaffel gegen Schweden.

Am 4. Dezember findet in Posen der Länderboxkampf Polen — Schweden statt. Polen wird vertreten sein von: Misiorny (Cegielski-Posen), Polus (Warta), Cyran (Skoda), Klimczak (LKS), Garnczarek (IKP), Chmielewski (IKP), Zielinski II (Goplana, Hohenreke), Wocka (06 Myslowitz). Als Reserven sind: Siniecz (CKS), Jaskulkowski (Gedania), Kazimierz (Polonia), Bonkowski (Skoda), Seweryniak (Skoda), Hanske (Gedania), Karpinski (CWG) und Stibbe (Union-Lodz) aufgestellt. Das Ländertreffen **wird Schröter (Deutschland) leiten.**

LKS gegen Legja.

Morgen, Sonntag, absolviert LKS in Warschau gegen **Legja sein letztes Ligaspiel in diesem Jahre.** Dieses Spiel ist **für LKS** von ganz besonderer Bedeutung, da bei einem eventuellen Sieg er Vizemeister wird. Die Lodzer treten den Warschauern in folgendem Bestande gegenüber: Frymarkiewicz, Galecki, Karasiak, Steinke, Wellnitz, Janczyk, Krol, Sowiak, Fiedler, Herbstreich, Durka. Das Spiel wird Schiedsrichter Schneider-Krakau leiten.

Winter-Wettläufe der Leichtathleten.

Die Leichtathletische Sektion des Zjednoczone plant im Laufe des Winters auf dem eigenen Sportplatz Trainingsläufe zu veranstalten. Die technische Leitung liegt in den Händen des in Lodz bestens bekannten Läufers Starosta. Der erste Lauf soll bereits am 4. Dezember stattfinden.

Kusocinski nach Berlin eingeladen.

Die Warszawianka erhielt einen Brief aus Berlin für Kusocinski mit der Einladung, am 11. Juni oder 2. Juli 1933 in Berlin an den Start zu gehen. Gleichzeitig macht das Berliner Sportkomitee Anstalten, auch Fräulein Walasiewicz und einen erstklassigen Mitteldistanzläufer für einen Start in Berlin zu gewinnen.

Auch Amerika führt Meter-System ein.

Die schon anläßlich der 10. olympischen Spiele in Los Angeles vorgebrachten Wünsche der europäischen Sportführer, auch in den Vereinigten Staaten in der Leichtathletik das Meter-System einzuführen, bildete den Hauptverhandlungspunkt der Tagung der amerikanischen Athletik-Union, die am Dienstag in Neuyork zusammengetreten war. Die Annahme erfolgte einstimmig, und schon ab 1. 1. 1933 sollen in Amerika bei allen leichtathletischen Wettbewerben anstatt der bisherigen Berechnung noch Yards und Inches nach Metern gemessen werden. Die Umstellung der Vereinigten Staaten erfolgte hauptsächlich auch im Hinblick auf die 11. olympischen Spiele 1936 in Berlin.

Olympische Spiele des Fernen Ostens?

Einer Meldung aus Java zufolge ist die Durchführung besonderer Olympischer Spiele des Fernen Ostens in Aussicht genommen. Die Anregung geht von holländisch-indischen Sportkreisen aus, die eine engere Zusammenarbeit der Sportverbände erstreben und deshalb eine große Propagandatätigkeit entfalten. Für die Beteiligung kommen in erster Linie Australien, Japan, China, sowie die weiteren asiatischen Staaten und Kolonieneuropäischer Nationen in Frage. Kampfort der ersten Spiele soll entweder Schanghai oder Melbourne werden. Die Vorbereitungen sind so weit fortgeschritten, daß die Veranstalter sich an Graf Baillet-Latour, den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, gewandt haben, um die Erlaubnis zur Durchführung der geplanten Spiele zu erhalten.

Aus dem Reiche.

Auflösung einer Terroristenbande.

Seit längerer Zeit waren Kleinkaufleute auf den Märkten in Kalisch von einer Bande terrorisiert worden, die unter Drohungen mit Revolvern und Messern von ihnen Geld erpreßten. Als hiervon die Polizei in Kenntnis gesetzt wurde, lief die Meldung ein, daß derartige Erpressungen auch auf den Jahrmärkten in der Kalischer Umgegend vorgenommen werden. Obgleich die Polizei sofort die energischsten Anstrengungen machte, konnte sie der Bande nicht auf die Spur kommen. Als vorgestern in Ostrzeszowo bei Kalisch Jahrmarkt stattfand, lockte die Bande unter irgendeinem Vorwand die Kaufleute in eine kleine Wohnung und erpreßte von ihnen 250 Zloty. Dabei gab sie die Zusicherung, daß die Kaufleute in Ostrzeszowo von ihr nicht mehr belästigt werden würden. Da aber die Erpressungen nicht aufhörten, benachrichtigten sie die Polizei, der es jetzt gelang, die Erpresser festzunehmen. Es sind dies die Brüder Jan und Jakob Olerant aus Kalisch Auf Grund der Aussagen der Festgenommenen wurden 15 Mitglieder der Bande verhaftet. (p)

Chojny. Ein neues Schulgebäude. Vor zwei Jahren war der Lodzer Magistrat der Gemeinde Chojny, in der viele Lodzer Arbeiter wohnen, zu Hilfe gekommen und hatte ihr einen Platz zur Erbauung einer Schule an der Ecke Brzozowa und Krolewska geschenkt. Um die Schulbauaktion ausgiebiger zu unterstützen, hat der Magistrat der Gemeinde auch 500 000 Ziegel überwiesen. Die Gemeinde Chojny dagegen bemühte sich um die Erlangung von Mitteln und begann auch im vergangenen Frühjahr mit der Erbauung des Schulhauses. Die Arbeit wurde in schnellem Tempo geführt und der Bau jetzt bis unter Dach gebracht. Das Gebäude umfaßt vier Säle und einen Korridor im Parterre, fünf Unterrichtszimmer im ersten Stockwerke. Ferner gibt es sechs Zimmer, darunter einen Aufenthaltsraum für Lehrer, eine Schulkanzlei, Kooperative, Bibliothek, Lesezimmer usw. An der Ausfertigung des Gebäudes wird weiter gearbeitet. Am 1. April 1933 sollen die Parterreräume und mit Beginn des neuen Schuljahres das ganze Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Um technische Verbesserungen einzuführen und der Jugend in jeder Hinsicht entgegenzukommen, bemüht sich die Verwaltung der Gemeinde um die Einrichtung einer Zentralheizung. Die Elternkreise und die Verwaltung der Gemeinde bemühen sich daher in dieser Hinsicht um die Erlangung der nötigen Mittel. Es sollen Plätze verkauft werden, die der Gemeinde gehören und in Dombrowa gelegen sind, und das dadurch gewonnene Geld soll für die Fertigstellung des Gebäudes Verwendung finden. Bemerkt sei, daß mit der Uebertragung der Schulen in das neue Gebäude die Gemeinde die Ausgaben für Miete ersparen wird und auch die Schulverhältnisse eine Besserung erfahren werden, da die Schulkinder jetzt in drei Schichten unterrichtet werden müssen. Allerdings ist dieses Schulgebäude nur für die polnische Schule bestimmt und die deutsche Schulfrage ist nach wie vor offen.

Ruda-Pabianicka. Stdv. Hugo Gier gestorben. Am 24. November um 1 Uhr morgens verschied der Stadtverordnete der DSAP, Hugo Gier, an einem Herzschlag im Alter von 50 Jahren. Hugo Gier war seit Jahren in der Ortsgruppe Ruda-Pabianikca der DSAP an führender Stelle tätig. Besondere Verdienste hatte er als Mitglied der städtischen Wohlfahrtskommission und der Schulvormundschaft. Seit 1930 vertrat Hugo Gier die deutschen Werktätigen in der Stadtverordnetenversammlung. In dem Verstorbenen verlieren die DSAP und die Deutschen von Ruda-Pabianicka einen aufrechten Verfechter ihrer Belange. Daher wird auch das Andenken an den Dahingeschiedenen dauernd sein.

Wielun. Rache am glücklicheren Rivalen. Der Einwohner des Dorfes Rudniki, Kreis Wielun, Marcin Grubjan bemühte sich um die Gunst einer Zofja Swienst, die aber bereits dem Nachbar Grubjans Stefan Jerzst versprochen war. Vor kurzem fand die Verlobungsfeier statt. Grubjan konnte seine Niederlage nicht verschmerzen, weshalb er beschloß, Rache zu nehmen. Als sein Rivale vorgestern abend von der Braut zurückkehrte, lauerte er ihm auf und schlug ihn mit einem schweren Knüppel nieder. Der Besinnungslose wurde erst am nächsten Morgen gefunden und ins Krankenhaus überführt. Grubjan wurde verhaftet. (p)

Petrikau. Inkassent, Sequestrator und — Dieb. Das Lodzer Untersuchungsamt ist von der Tätigkeit eines Betrügers in Kenntnis gesetzt worden, der sich als Angestellter der Krankenkasse ausgab. In die Wohnung eines Petrikauer Einwohners kam ein gut angezogener junger Mann, der eine Aktentasche unter dem Arm trug und die sofortige Bezahlung der Gebühren für das Hauspersonal verlangte. Da man ihm kein Geld geben konnte, schrieb er die ganze Wohnungseinrichtung auf und erklärte, daß er in Kürze die Versteigerung vornehmen werde. Nachdem er sich entfernt hatte, stellte man fest, daß mit ihm mehrere wertvolle Gegenstände verschwunden sind. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht auf die Spur des Betrugers und Diebes geführt. (p)

Friedenshütte. Schwere Bluttaten eines Tobsüchtigen. Im Laufe eines Familienstreites bekam der gegen 25 Jahre alte E. Rother aus Friedenshütte, Niedurnystraße 11 wohnhaft, am Mittwoch einen Tobsuchtsanfall. Er versuchte, seine Frau mit dem Rasiermesser umzubringen, und brachte ihr Schnittwunden an den Händen und im Gesicht bei. Es gelang der Bedrohten, sich durch die Flucht zu retten, worauf der Wüterich sein eineinhalbjähriges Töchterchen aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung hinauswarf. Darauf legte er Hand an sich selbst und schnitt sich mit dem Rasiermesser die Kehle durch. In bedenklichem Zustand wurde er ins Hüttenlazarett geschafft und sofort operiert, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Die Verletzungen des Kindes sind glücklicherweise weniger schwer.

Nakel. Durchgehendes Gespann fordert zwei Menschenopfer. Ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben als Opfer gefordert hat, ereignete sich auf dem Wege von Mrotschen nach dem Rittergut Tuszkowo. Herr Fritz Pampe-Tuszkowo fuhr auf einem Wagen und hatte neben dem Kutscher Platz genommen, während im Wagen selbst seine Schwägerin saß. Plötzlich brauste von hinten ein Auto an dem Fahrzeug vorbei, die Pferde scheuten und rissen den Wagen um, der entzweibrach und die Insassen unter sich begrub. Während die Dame mit leichten Verletzungen davonkam, hatten Pampe und der Kutscher so schwere Verletzungen erlitten, daß der nach kurzer Zeit herbeigerufene Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod der beiden Männer feststellen konnte.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Trauung. Heute, Sonnabend, den 26. November, um 5.30 Uhr, findet in der St. Matthäikirche die Trauung des Herrn Willy Bittner mit Frl. Eugenie Zdzieniecka statt. Wir gratulieren!

„Schneewittchen und die sieben Zwerge". Das Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge" hat überall das größte Interesse hervorgerufen, gehört doch dieses zu den schönsten aller Märchen, und wer kennt es nicht? Der Verfasser dieses großen und reizenden Märchenspieles Rektor Dr. Ernst Neitzke in Göritz (a. Oder) hat ein Bühnenstück geschaffen, das sich ganz genau an das Märchen hält. Die 21 Darsteller, welche in diesem Märchen mitwirken, sind Schneewittchen und die sieben Zwerge, König und Königin-(Stief-)Mutter, Prinz, Minister, Hofnarr, Chinese, Leibjäger, Kammerzofe und Waldhüter. Der Posaunenchor hat eine große Auslese schöner deutschen Volkslieder für dieses Stück eingeübt, so daß alles in allem eine recht schöne und angenehme Märchenaufführung morgen, Sonntag, Punkt 5 Uhr nachmittags im Jünglingsverein (Sienkiewicza 60, 1. Stock) stattfinden wird, wozu jedermann herzlich willkommen ist.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Der Dank der Feuerwehr.

Die Lodzer Freiwillige Feuerwehr gibt hiermit bekannt, daß der Reingewinn vom Abzeichentag zugunsten der Freiwilligen Feuerwehr am 13. November d.J. 4580,28 Zl. beträgt. Allen, die zur Stärkung unserer Kasse beigetragen haben, sei auf diesem Wege herzlich Dank gesagt!

Die Verwaltung und das Kommando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Achtung, Tomaschow und Konstantynow!

Um die Parteimitglieder mit dem Problem der Freien Stadt Danzig und den rechtlichen sowie staatspolitischen Zusammenhängen dieser so überaus heiklen Frage bekannt zu machen, wird Gen. Kociolek einen Vortrag über das Thema:

„Das Danziger Problem"

halten. Zu diesem Zweck finden

Mitgliederversammlungen

an den Ortsgruppen Tomaschow und Konstantynow statt, und zwar:

in Tomaschow heute, Sonnabend, den 26. November, um 7 Uhr abends im Parteilokale;

in Konstantynow am Sonnabend, dem 3. Dezember, um 7.30 Uhr abends im Parteilokale, 11-go Listopada 14.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Zum Hinscheiden des Gen. Hugo Gier.

Anläßlich des Hinscheidens des Gen. Hugo Gier, Vorstandsmitglied der DSAP und Stadtverordneter von Ruda-Pabianicka, überbringen wir hiermit der Ortsgruppe Ruda-Pabianicka und der Familie des Dahingeschiedenen unser tiefempfundenes Beileid. Hugo Gier wird der Bewegung der deutschen Werktätigen für seine aufopfernde Tätigkeit in dauernder Erinnerung bleiben.

Vorstand der DSAP, Bezirk Kongreßpolen.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Montag, den 28. November, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.